

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Hilfsbuch für die deutsche Litteraturgeschichte

Herbst, Wilhelm

Gotha, 1892

B. Seine Werke

[urn:nbn:de:bsz:31-264777](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-264777)

mit Goethe auf der Reise nach und von Karlsruhe (1774 und 1775), Bruch mit Goethe (1776); sein Gegensatz zu Wieland. — *Zweite Vermählung* mit Johanna v. Winthem, geb. Dimpfel, 1791. Schwärmerei für die Anfänge der französischen Revolution, seine Revolutionsoden, französisches Bürgerrecht 1792, Enttäuschung in der Schreckenszeit. Verstimmte Abkehr von der fortschreitenden Nationallitteratur, grammatisch-metrische Studien und Grübeleien, passives Ausruhen auf dem ererbten Ruhm führten zur Vereinsamung des Alters. Sein *Tod* 14. März 1803; glänzende Begräbnisfeier, Beisetzung auf dem Friedhof zu Ottensen bei Altona neben seiner Meta.

„Mit seiner Gattin lieget
Und ihrem Sohne dort
Ein Sänger, der besieget
Den Tod hat durch sein Wort“ u. s. w.

(F. Rückert.)

B. Seine Werke.

Klopstock hat sich als Dichter in *lyrischen, epischen und dramatischen* Formen versucht, außerdem als *Prosaiker* eine Reihe von Schriften und Aufsätzen zur Sprachforschung, Metrik, Litteratur, Kritik veröffentlicht. Seine dauernde poetische Bedeutung knüpft sich lediglich an die *Lyrik* und zum Teil an sein Epos, die *Messiade*, die wiederum in den lyrischen Partien ihre charakteristischen Schönheiten hat. Zum erstenmal seit Jahrhunderten tritt in dem Messias- und Odensänger ein ursprünglicher, ganz auf eigener Kraft ruhender und seine ungeteilte Persönlichkeit in den Dichterberuf begeisterte einsetzender Genius auf, der die verborgensten Regungen seines Herzens offen und furchtlos der Welt offenbart.

Die *Elemente seiner Poesie*: ein deutsch-vaterländisches, ein christlich-universelles, ein antik-klassisches; die aus dem Norden, dem Orient und Altertum stammenden Urbilder werden zu einem Neuen und Nationalen verschmolzen. Klopstock wollte unsere Dichtung von mechanischer Nachahmung frei machen und auf sich selbst stellen: Verachtung der Franzosen, Verlangen der Gleichberechtigung mit den Engländern, Wahrung der Eigenart selbst den Griechen gegenüber, deren Mythologie er später in seinen Oden durch die nordische verdrängte. In allen seinen Leistungen, den poetischen wie den prosaischen, ist sein Verdienst um die Entwicklung, Vertiefung und Erweiterung der Muttersprache

— durch Bereicherung des Wortschatzes, metrische Ausbildung und kühnere Behandlung der Satzfügungen — von unvergänglichem Wert. Seit und nächst Luther zeigt er die größte schöpferische Sprachgewalt.

a. Der Messias („ein Heldengedicht“) in 4 Bänden und 20 Gesängen während eines Vierteljahrhunderts (1748—1773) vollendet, darum kein Werk aus einem Guß, zu gedehnt, zuletzt mehr aus Pflichteifer als mit lebendiger Begeisterung durchgeführt. Das Thema (Mess. I, 1—4):

„Sing, unsterbliche Seele, der sündigen Menschen Erlösung,
Die der Messias auf Erden in seiner Menschheit vollendet,
Und durch die er Adams Geschlecht zu der Liebe der Gottheit,
Leidend, getötet und verherrlicht, wieder erhöht hat.“ —

Trotz aller Gebrechen, die teils aus der Wahl dieses unepischen Stoffes selbst, teils aus der bloß lyrischen Anlage des Dichters flossen, ist der Messias die *erste große Dichtung unserer erwachenden Litteratur*. Ihre materiale, kultur- und religionsgeschichtliche Bedeutung in jener Zeit als Erbauungsbuch. Gleichzeitigkeit mit HÄNDELS Messias von 1741. Rein ästhetisch betrachtet hält das Gedicht als *Ganzes* und *Einheit* nicht Stich vor der Kritik. *Hauptbedenken*: ein *Leiden* zum Mittelpunkt eines Epos gemacht, das ein *Handeln* voraussetzt; mehr lyrischer als epischer Charakter; verwirrendes und legendenhaftes, phantastisches Überbieten der Schriftüberlieferung; — Mangel an örtlicher Bestimmtheit und Anschaulichkeit; Wechsel des Schauplatzes zwischen Erde, Himmel und Hölle; — ein Hinausrücken über jede menschliche Atmosphäre; — die Unfähigkeit zur Zeichnung klarer und fester Gestalten. Dagegen bietet das Epos unvergängliche Schönheiten im einzelnen, namentlich in der ersten, mit dem Kreuzestod auf Golgatha abschließenden Hälfte des Gedichtes. *Lesenswerte Hauptepisoden*: Eingang, Abbadona in II, die Verhandlungen vor dem Hohenpriester, das Abendmahl und die Episode von Cidli und Semida (Lazarus) in IV; die Schilderung der ersten Christen in X; Tod der Maria in XII.

b. In den **Oden** liegt Klopstocks bleibende Dichtergröße, vor allen in denen der früheren Periode, etwa bis 1770. *Die hervorragendsten*: „Wingolf“ (1747, später stark umgearbeitet), „An Giseke“ (1747), „An Ebert“ (1748), „Bardale“ (1748, eigentlich nordisch = Lerche, hier willkürlich = Nachtigall, ursprünglich Aëdon; — Schillers Lieblingsode), „Der Zürchersee“ (1750), „Friedrich V.“ (1750), „Dem Erlöser“ (1751), „Die

Frühlingsfeier“ (1759), „Der Eislauf“ (1764), „Die frühen Gräber“ (1764), „Mein Vaterland“ (1768) u. a.

Stoffe und Gehalt: Gott, Freundschaft, Natur, Liebe. Der feierlich-erhabene Ton, aber auch die Dunkelheiten und Schwierigkeiten der Oden hängen zum Teil mit der gewählten *metrischen Form* zusammen, die teils antike Mafse (Horazische) nachbildet, teils neue, selbsterfundene versucht. Verachtung des Reims; hier und da lateinische Satzbildungen.

C. Klopstocks Wirkungen und Schule.

Klopstock galt als der erste vaterländische Dichter (noch in seiner von dem Grafen F. L. Stolberg verfassten Grabschrift als solcher bezeichnet), bis er durch Goethes wachsenden Ruhm in den Schatten gestellt wurde.

Urteile der großen zeitgenössischen Dichter über ihn und seine Werke:

LESSING, der den Dichter übrigens für ein „großes Genie“ erkennt (Lit.-Br. 111), bespricht in dem „Neuesten aus dem Reiche des Witzes“ 1751 (Lachmann-Maltzahn III, 312) den Anfang des Messias, in den Litteraturbriefen (18. und 19. Brief) den Klopstockschen Hexameter, dessen Abhandlung „Von der Nachahmung des griechischen Silbenmaßes im Deutschen“, seine Sprachfreiheiten und späteren Änderungen im Messias und fällt (im 51. und 111. Brief) ein verwerfendes Urteil über Klopstocks geistliche Lieder („so voller Empfindung, daß man oft gar nichts dabei empfindet“). Über den Stoff der Messias handelt er Laokoon XIV.

HERDER über den Messias („Fragmente über die neuere deutsche Litteratur“ 1767, 2. Samml.): „Es ist in dieser Epöe zu viel Gerüst und zu wenig Gebäude, zu viel Rede und zu wenig Handlung“ u. s. w. und VII, 390.

GOETHE in „Wahrheit und Dichtung“, X. Buch, Anf., über Klopstocks Persönlichkeit, Lebensgang und den Messias.

Am eindringendsten SCHILLER in dem Aufsatz „Über naive und sentimentalische Dichtung“; er ist ihm der „musikalische Dichter“, seine „Sphäre das Ideenreich“, er „zieht allem, was er behandelt, den Körper aus, um es zu Geist zu machen“ u. s. w. Die Oden werden dem „Messias“ vorgezogen.

Der Meister fand, als die eigene schöpferische Kraft schon zur Neige ging, vor allem begeisterte Jünger in dem *Göttinger Hain* (oder *Bund*), in dem, nur noch mehr zünftig geschlossen,